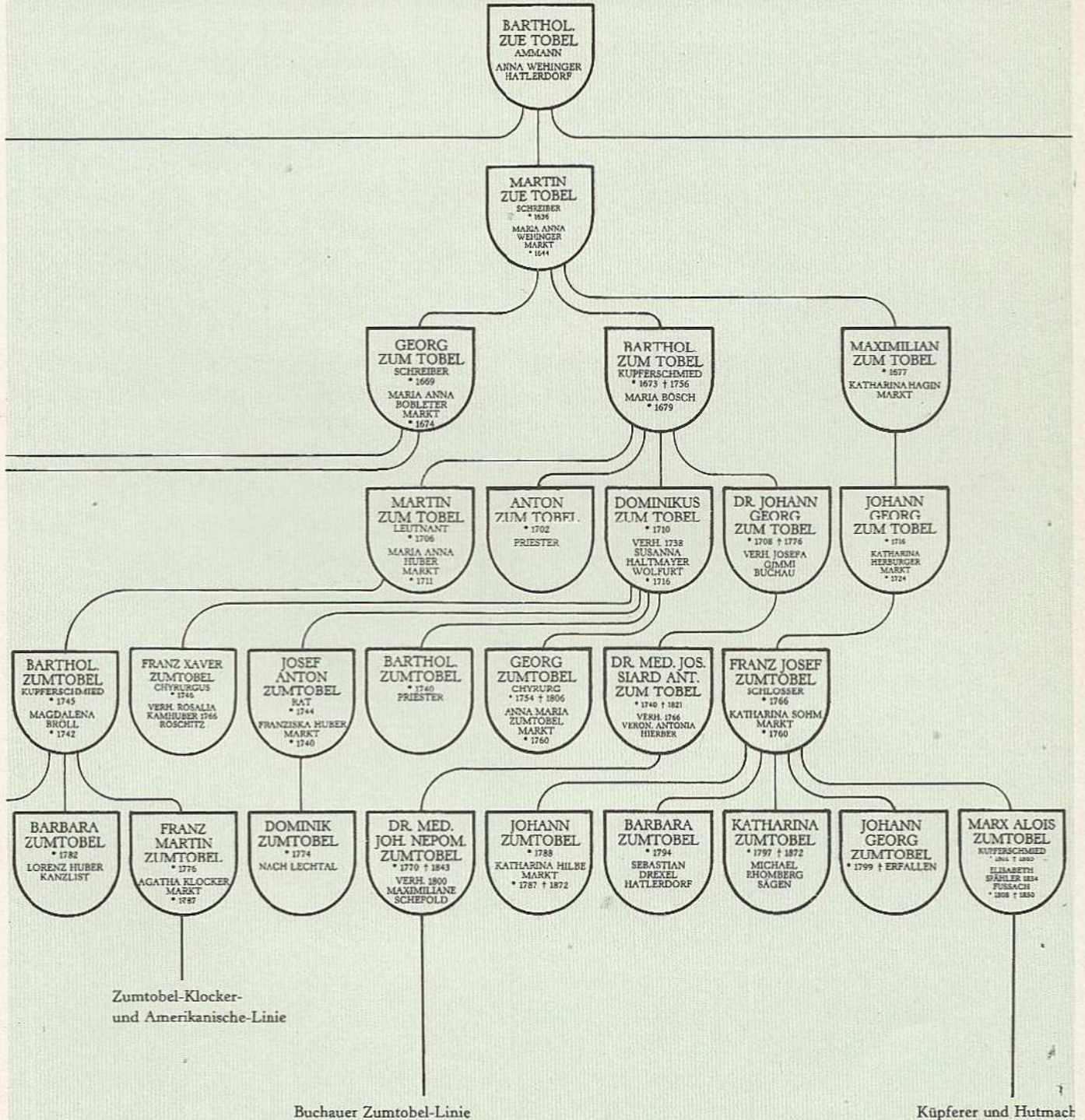


Stubat

Mit und für Senioren gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn / Dezember 1999 / Nr. 21

ZUMTOBEL STAMMBAUM (6 Generationen)

Weibliche Nachkommen und im Kindesalter Verstorbene zum Teil nicht enthalten.



Liebe Leserinnen und Leser!

„Können Sie Ihren Urgroßvater? Wir schon!“ Das war vor einigen Jahren der Slogan einer Werbeaktion des Dornbirner Stadtarchivs mit der auf die Möglichkeiten der Ahnenforschung im Archiv hingewiesen wurde. Viele Besucher haben seither ihre Ur- und Urgroßeltern im berühmten Familienbuch gesucht und gefunden. Auch Bürgermeister DI Wolfgang Rümmele - lange Jahre als Kulturstadtrat für das Archiv zuständig und Motor der Errichtung des „Geschichtshauses am Marktplatz“ - nutzte bei seinem letzten Besuch die Gelegenheit, die „Rümmeles“ und die Ahnen seiner Gattin genauer unter die Lupe zu nehmen.



A h n e n f o r -
s c h u n g h a t
m i t I d e n t i t ä t
z u t u n . V i e l e s
l ä s s t s i c h n a c h -
v o l l z i e h e n u n d
e r k l ä r e n , w e n n
d i e h i s t o r i -
s c h e n H i n t e r -
g r ü n d e d e r F a -
m i l i e n g e s c h i c h t e
b e t r a c h t e t w e r -
d e n .

Die vorliegende Ausgabe der Dornbirner Seniorenzeitung Stubat widmet sich diesem Thema. Profi- und Hobbyforscher berichten über die zahlreichen Möglichkeiten. Archivchef Werner Matt - er freut sich übrigens jetzt schon auf die zahlreichen Hobbyforscher, die diese Stubat als Anregung sehen, ihre Familiengeschichte zu untersuchen - erklärt die Grundlagen. Wie die Familien- oder „Geschlechternamen“ zustande gekommen sind, darüber berichtet ein weiterer Kenner der Szene, Franz Kalb. Albert Bohle listet alte Dornbirner Familiennamen auf und Franz Albrich berichtet über jene Dornbirner Auswanderer, die heute in Amerika ihre Ahnen erforschen wollen. Sie können dabei auf die Hilfe der Dornbirner, insbesondere des Stadtarchivs zurückgreifen. Vieles lässt sich heute auch

über das neue Medium, das Internet, erledigen. Hier finden Sie übrigens auch die jeweils aktuelle Ausgabe der Stubat - weltweit und jederzeit abrufbar unter <http://www.dornbirn.at/senioren>. Auch Msgr. Jakob Fußenegger, selbst ein passionierter Historiker, nutzt die moderne Technik - nämlich den Computer. Dass dies tatsächlich kinderleicht ist, beweisen die vielen Senioren, die ihre Angst vor dem „Blechtrottel“ schon lange verloren haben.

Zum Standard gehören unsere regelmäßigen Rubriken wie das aktuelle Seniorenprogramm, das Rätsel und die Straßennamen, deren Bedeutung von Albert Bohle erläutert wird. Der Stadtbushfahrer blickt zurück - zur Sonnenfinsternis. Hoffentlich hat er seine Schutzbrille nicht vergessen. Wussten Sie, dass es seit kurzem einen Patientenanwalt gibt? Auch darüber berichten wir in dieser Ausgabe. Eine Befragung der Dornbirner Senioren brachte erstaunliche Ergebnisse. Die Stubat gehört zu den Lieblingsmedien der älteren Dornbirnerinnen und Dornbirner. Es freut uns, wenn Ihnen unsere Arbeit gefällt.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß und gute Unterhaltung beim Lesen dieser Stubat.

Ralf Hämmerle

Impressum:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Amt der Stadt Dornbirn, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Redaktion: Bruno Amann, Dr. Albert Bohle, Mag. Elisabeth Fink, Mag. Ralf Hämmerle, Mag. Werner Matt, Alexandra Pinter, Mag. Remo Schneider, Franz Wehinger.

Sekretariat: Silvia Gächter, Nicole Häfele (05572 / 306-3101)

Fotos: Stadtarchiv Dornbirn, Altersheim, Alexandra Pinter, Ralf Hämmerle u.a.

Hersteller: Druckerei Höfle, Marktstraße, Dornbirn

Zuschriften an: Amt der Stadt Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Die Stubat gibt es auch im Internet unter <http://www.dornbirn.at/senioren/stubat>

Kennen Sie Ihren Ur-Ur-Großvater?

Familienforschung als lohnendes Hobby.

Werner Matt

Viele können sich unter den Begriffen „Familien-“, „Ahnen-“ oder gar „Genealogieforschung“ nicht besonders viel vorstellen. Die eigene Familie glaubt man zu kennen, und immer, wenn die Großeltern begannen von früher zu erzählen, hatte man wenig Lust zuzuhören.

Dabei zählt die Kenntnis der eigenen Geschichte zu den wichtigsten Grundrechten. Nicht umsonst wurde anlässlich der Französischen Revolution die Öffnung der Archive, die bis dahin sogenannte „Geheimarchive“ der Herrscherfamilien waren, gefordert. Zu diesem Recht auf „seine eigene“ Geschichte zählt auch die Kenntnis der Familiengeschichte.

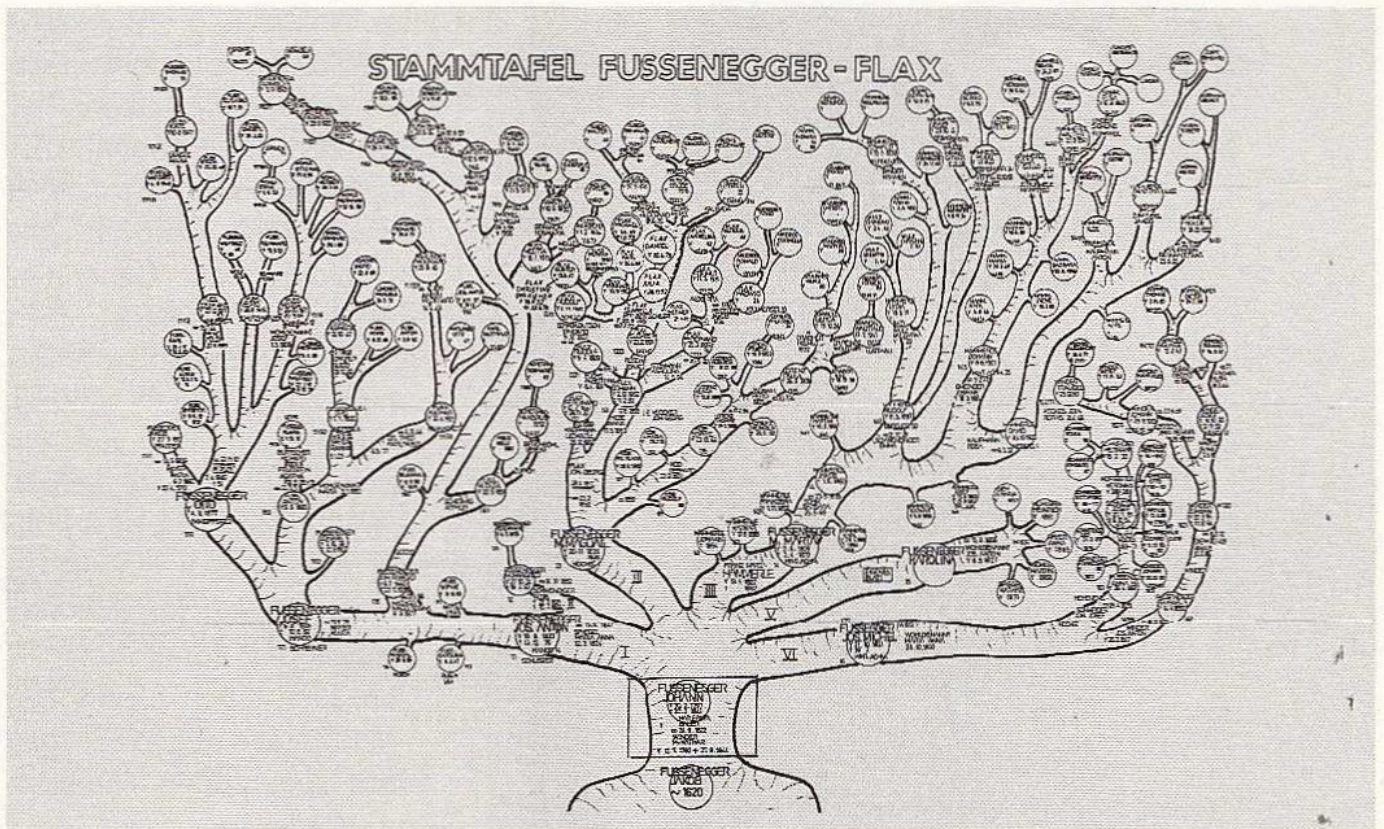
Beim Forschen nach den eigenen Vorfahren erhält der Suchende viel mehr als nur eine trockene Liste mit Namen und Daten. Es ist interessant zu erfahren, wie viele Jahrhunderte lang man seine Vorfahren zurückverfolgen

kann, aber diese Informationen sind eigentlich nur das Gerippe für den Ahnenforscher. Je mehr wir über die einzelnen Mitglieder einer Familie erfahren, desto mehr „Fleisch“ erhält dieses dürre Zahlen- und Datengerüst!

Dabei spielt es keine Rolle, ob die Ergebnisse der Recherche als Stammbaum dargestellt oder in Form von Karteikarten, elektronischen Datenbanken bzw. einer Familienchronik festgehalten werden. Je mehr wir über unsere Ahnen wissen, desto plastischer treten sie vor uns. Welche Berufe haben sie ausgeübt, waren sie Weber, Köhler, Hebammen oder Landwirte? Hat einer von ihnen ein Amt ausgeübt, war er Mesner, Säckelmeister oder Waibel? Allein schon der Familienname - Franz Kalb hat dies in seinem Artikel dargestellt - kann einiges über Herkunft und Beruf aussagen.

Viele Dornbirner Familien sind ein- bzw. zugewandert. Nicht nur die Pestepidemien vor

Stammbaum, erstellt von Msgr. Jakob Fussenegger



Stubat

Jahrhunderten führten Arbeitssuchende nach Dornbirn. Vor allem die Textilindustrie brachte seit der Mitte des 19. Jahrhunderts einen enormen Zuzug nach Dornbirn. Das Nachspüren dieser Wurzeln ins Trentin, nach Süddeutschland, in die österreichischen Bundesländer, ins Südtirol usw. führt vor Augen, wie die „persönliche Geschichte“ mit der allgemeinen Geschichte verbunden ist. Historische Vorgänge werden durch einzelne Mitglieder der Familie, die davon betroffen wurden, konkret.

Weitreichende Verbindungen ergeben sich auch aus der Auswanderung vieler Dornbirnerinnen und Dornbirner im 19. und 20. Jahrhundert. Auf Auswanderer in die USA nimmt Franz Albrich in seinem Artikel Bezug.

Ein besonders lohnendes Thema sind Haus-

oder Übernamen sowie Geschichten und Anekdoten aus dem Familienkreis. Das Sammeln und Aufzeichnen dieser Erzählungen ist besonders wichtig, da sie nur ganz selten schriftlich festgehalten werden und leider allzu oft verloren gehen. Am einfachsten ist es, die ältesten Familienmitglieder nach ihren Erinnerungen zu fragen und alles auf Tonband oder Video aufzuzeichnen. Die Familienchronik, in die die wichtigsten Passagen auch geschrieben werden können, entwickelt sich auf diese Weise zu einer Fundgrube für alle Enkel und Urenkel. So ganz nebenbei wird auch noch der Dialekt bzw. werden die Dialekte in der Familie dokumentiert.

Die kulturelle Betätigung und die unterschiedlichen Vereinsmitgliedschaften sind ein weitere

wichtiges Puzzleteil. War der Urgroßvater Bariton im Männerchor, gehörte seine Frau zu den ersten Radfahrerinnen oder waren ihre Kinder bereits Pfadfinder? Keinesfalls soll die Geschichte der Familie nur eine „Schönwetterchronik“ darstellen. Schicksalsschläge, Notzeiten, politische Aktivitäten oder etwa auch die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus gehören ebenfalls in eine solche Chronik. Die nachfolgenden Generationen haben das Recht, auch über diese Ereignisse informiert zu werden.

Ahnenforschung und die Erstellung einer Familienchronik stellen nicht nur eine schöne und anspruchsvolle Aufgabe für den Einzelnen dar, sondern schaffen auch einen bleibenden Wert für alle gegenwärtigen und zukünftigen Familienmitglieder.

Wappen aus dem Stiftungsbuch im Stadtarchiv



Die Dornbirner Geschlechter

Franz Kalb

Die Familiennamen und damit die Sippen oder „Geschlechter“ sind zwangsläufig aufkommen, als die Namensvielfalt, nicht zuletzt auf Grund der Heiligenverehrung geschwunden ist. Man musste zu dem einen Taufnamen noch einen Beinamen setzen, etwa Wieland, der Schmied, Konrad vom Tobel, Heinrich, Sohn des Dietmar oder Rudolf der Schwarze. Erst langsam und auch nach Wechseln in den Benennungen wurden solche Namen mehr oder weniger amtlich und vererblich. Man konnte aus dem Namen die Zugehörigkeit zu einem „Geschlecht“ ableiten. Eines entwickelte sich zu einem großen Stammbaum, ein anderes blieb ein langer Ast und für ein Drittes waren die Jahre gezählt.

Im großen Dornbirn können wir an dieser Stelle nur ganz global über dieses Thema hinwegstreifen. Etwa um das Jahr 1835 hat der Schulbenefiziat Josef Alois Berchtold auf Grundlage des Buches von Johann Hämmerle ein pfarrliches Familienbuch in 2 Bänden angelegt, deren erster bis 1800 herauf reicht. Darin sind 115 Familiennamen enthalten. Davon sind 48 Namen inzwischen erloschen, darunter einheimische wie Bäsinger, Keckle, Kunz, Schmitter oder Schutzer oder hierorts nur kurzlebige wie Klien oder Vonach.

Selbstverständlich sind inzwischen viele der einmal erloschenen aus der Nachbarschaft wieder hinzugekommen.

Zu den echten Dornbirner Namen gehören sicher jene Insassennamen, die auf eine heimische Örtlichkeit hindeuten, wie Bobleter (von Bagolten), Fussenegger, Rhomberg und Winsauer. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von uralten typischen Dornbirner Namen, bei denen in keiner Weise eine Zuwanderung von anderswo erkenntlich ist, wie

Albrich (Vorname)
Bildstein (Beil-Stein)
Diem (Kurzname, etwa Dietmar)
Hefel (ältester nachgewiesener Name)
Huber (Hubhofverwalter)
Klocker
Rüf (Rudolf)
Rümmele (Rudolf, Verkleinerungsform)
Rusch (ebenfalls Rudolf oder ähnlich)
Salzmann (Abstammungsname v. Ort, ca. 1340)
Thurnher (vielleicht Verwalter des Turms)
Ulmer (Udalmar)
Welp
Zumtobel (vom Tobel in Haselstauden)

Der sogenannte „Schwarze Tod“ hat hier in den Jahren 1584/85 und 1828/29 reiche Ernte gehalten. In die leeren Häuser sind Auswärtige nachgerückt und aus einer Liste des Emser Vogtes Peter von Riedt sind nachstehende eingewanderte Geschlechter noch lebendig:

Schwendinger	v. Lechtal
Mätzler	Bregenerwald
Bohle (Paule)	Lechtal
Ehrhart	Bregener Herrschaft
Sieber	Bregenerwald
Kaufmann	Bregenerwald
Rohner	Tirol?
Zoppel	Tirol (wohl Tannheim)
Lecher	Lechtal
Moosbrugger	Bregenerwald
Rick	Bregener Herrschaft
Herburger	Herrschaft Hohenegg
Danner	Herisau
Rüetzler	Tannberg
Wirth	Bregenerwald
Kleinbrod	Lingenau
Köb	Alberschwende
Bröll	Tannheim

Aus dem Bregenerwald sind offensichtlich

Stubat

schon früher folgende Familien gekommen:
Blaser, Dreher, Feurstein, Ilg, Kohler, Luger,
Mohr, Natter, Rein, Schmidinger

Aus Hofsteig und Alberschwende kamen
wahrscheinlich die Familien Gmcinder, Höfle,
Kalb, Ölz, Sohm, Winder.

Walser Abstammung sind die Drexel, Hilbe,
Mathis und vielleicht auch die zuerst in der
Emserreute nachweisbaren Spiegel. Spät zu-
gezogen sind die Fässler und Halbeisen. Da-
mit verbleiben uns aus dem ersten Familien-
buch noch 8 Namen, zu denen folgendes zu
bemerken ist:

Die **Dünser** stammen dem Namen nach aus
Düns, befanden sich aber schon vor dem Fa-
milienbuch in Dornbirn.

Die **Hämmerle** kommen an etlichen Orten
Vorarlbergs vor, in Dornbirn 1471, in Lustenau
wesentlich früher. Wo sie zuerst waren, lässt
sich nicht beweisen.

Das wappenfähige Geschlecht **Masal** (Nasahl)
mit Hauptsitz in Sonnenberg ist seit 1560 in
Dornbirn nachweisbar.

Der Allerweltsname **Mayer** ist zwar schon
lang ansässig, kann aber aus vielen Wurzeln
stammen.

Die **Mäser**, von denen wir jetzt den Wappen-
brief besitzen, waren in Langen bei Bregenz
beim Mäserstein sesshaft und mit dem Kellhof
Wolfurt verbunden. In Dornbirn scheinen sie
1466 auch im Zusammenhang mit diesem
Kellhof auf.

Die **Sepp** sind als Kesselflicker aus dem
Lechtal gekommen und waren offenbar 1655
noch nicht sesshaft.

Der **Ammann** Hans Jäger trug den Beinamen
Wehinger. Seine Vorfahren scheinen aus We-
hingen zu stammen.

18.1842	190 Wohlgenannt Josef Maria Markt	809	17.1878	87	167
18.1844	Maria Maria Markt	812	25.1881	158	
	Elise Maria 11.4.1842		24.7.1892		
	Leopold 28.3.1843			90.852	
	Josef 28.7.1844				
	Leopoldine 9.10.1845		22.9.1894		
	Josef 3.1.1847				
	Leopoldine 19.3.1848			90.872	
	Josephine 27.5.1849				
	Maria 20.12.1854			90.861	832
1846	Wohlgenannt Maria Markt	823	21.1870		199
	I. Josefina Ullig u. Scanzoni				853
	II. Maria Ullig u. Scanzoni				182
	M. Leontine 23.6.1843. mit Dame 2.7.52. Trausdorf				
	Josef 19.5.1845				
	Elise Josefina 7.12.1847			90.866	
	Josef 5.1.1853				
	Leopold 18.10.1854			90.857	83
	Josephine 9.2.1857		9.12.1920		83
	Josef 10.1.1861. E. Primm u. B. B. B.				11
1874	Wohlgenannt Josef Maria Markt	809			
	M. Maria Markt	812			
	Leopold 27.2.1843			90.872	
	Maria 25.4.1844			90.469	

Dornbirner Familienbuch im Stadtarchiv

Das heute mächtigste Geschlecht, die **Wohlgenannt**, tauchen erstmals um 1600 hier auf und niemand kann bisher beweisen woher.

Es ist bemerkenswert, dass Anfänger bei der Familienforschung sich zuerst auf den eigenen Namen stürzen, obwohl das gar nicht der häufigste sein muss. Theoretisch stammt jeder Mensch in der 2. Generation schon von 4 Geschlechtern ab, in der 10. Generation also wohl im 17. Jh. schon von 1024 Familien. In Wirklichkeit ist bis zu diesem Zeitpunkt schon ein beträchtlicher „Ahnenschwund“ festzustellen. Ein alteingesessener Dornbirner stösst schon um die 7. bis 9. Generation mehrmals auf die gleichen Vorfahren. Dort, wo die erhaltenen Kirchenbücher noch älter sind, reduzieren sich die frühest ermittelbaren Ahnen auf immer wiederkehrende Ehepaare.

Dies soll vor allem das Interesse an einem breiteren Ahnenkreis wecken. Selbstverständlich wäre es wünschenswert, auch über die näheren Lebensumstände der Vorfahren möglichst viel zu ermitteln. Ein Historiker hat einmal gemeint: „Je mehr sie gestritten haben, umso mehr weiß man von ihnen“. Da bleibt nichts anderes übrig, als geduldig Belege zu sichten. Immer mehr kommt man zur Ansicht, dass alles Menschen waren wie wir, dass ihr Lebenslauf aber doch viel beschwerlicher war.

Alte Dornbirner Familiennamen

Albert Bohle

Um 1800 lebten in Dornbirn etwa 5.000 Einwohner, die meisten von ihnen verteilten sich auf etwa 100 altheimische Geschlechter. Manche von ihnen lassen sich in Dornbirn bis ins 14. Jahrhundert nachweisen, andere sind im Lauf der Jahrhunderte zugewandert, besonders wenn nach Pestzeiten viele Höfe leer standen. Nicht wenige einst verbreitete Namen kommen bei uns nicht mehr oder nur noch in ge-

ringer Zahl vor - ihre Träger sind im Mannesstamm erloschen oder abgewandert. Durch die Mithilfe von Herrn Elmar Schwendinger vom Meldeamt haben wir eine Liste von dreißig Dornbirner Familiennamen in der Reihenfolge der Zahl ihrer heutigen Vertreter erstellt; diese Namen sind alle schon vor 1700 bei uns vertreten. Die Anzahl der Träger eines Namens verschiebt sich zuweilen ziemlich schnell.

Zu bemerken ist, dass manche in den letzten zwei Jahrhunderten aus der Nachbarschaft zugewanderte Familiennamen jetzt häufiger als alteingesessene sind: die AMANN z.B. sind 227 mal vertreten, die BÖHLER 140, die GRABHER 128 mal. Keine Frage ist natürlich, dass Tausende von Zugewanderten schon längst ebenso „alte Doarobiorar“ sind wie diejenigen mit den langen Stamm-bäumen: Im alten Wurzelgeflecht haben zahllose neue Triebe eine gesunde Entfaltung gefunden.

Familienname	Personenanzahl 1999	Vergleichszahl 1976	erstes nachweisbares Auftreten in Dornbirn
Wohlgenannt	506	427	1613
Schwendinger	429	417	nach 1585
Spiegel	397	310	1524
Hämmerle	311	321	1471
Feurstein / Feuerstein	304	238 / 63	1613
Thurnher	288	335	1389
Huber	281	286	1338
Fussenegger / Fußenegger	281	256	1431
Klocker	243	262	1538
Mäser	239	254	1347
Rhomberg	220	240	1347
Kaufmann	221	206	1482
Gmeiner	213	?	1678
Fäßler	214	188	1780
Diem	194	169	1368
Winsauer	178	190	1478
Rümmele	158	154	1471
Bohle	153	196	nach 1585
Rusch	151	197	1431
Sohm	134	176	1477
Winder	149	146	1454
Kohler	148	131	1523
Mayer	141	128	1478
Mathis	126	134	1482
Salzmann	124	139	1431
Dünser	117	109	um 1550
Luger	113	151	1394
Ölz	113	127	1472
Mätzler / Metzler	112	116	1585
Kalb	111	98	1598
Köb	104	104	um 1500
Rein	101	98	1431

Unter 100 Vertreter haben alte Familien wie die Albrich, Bildstein, Bröll, Danner, Erhart, Hefel, Herburger, Hilbe, Höfle usf.

Tipps und Hilfsmittel zur Familienforschung

Werner Matt

Die ersten Schritte sind oft die schwierigsten. Im folgenden werden deshalb einige Hinweise gegeben, welche die Forschungsarbeit erleichtern.

Zu Beginn sollten alle Unterlagen, die Sie bei sich Zuhause oder bei Verwandten finden, gesammelt und durchgesehen werden. Hier gleich einer der wichtigsten Tipps: Niemals Informationen auf irgendwelchen Dokumenten notieren, nichts unter- bzw. durchstreichen! Beschrieben werden sollten nur Kopien, Bemerkungen gehören in ein eigenes Heft bzw. in den Computer. Mit Kugelschreiber oder Bleistift beschriebene Urkunden, Zeugnisse oder Sterbebildchen sind beschädigt. Dies gilt auch für die Rückseite, da viele Stifte, oft erst nach Jahren, auch auf die Vorderseite durchschlagen. Wenn Originaldokumente in die Familienchronik aufgenommen werden, dann sollten auf jeden Fall die etwas härteren Klarsichthüllen, die frei von chemischen Weichmachern sind, oder Fotoecken verwendet werden. Keinesfalls wichtige Schriftstücke oder Fotografien einkleben!

Da die schriftlichen Unterlagen meist in der alten deutschen Kurrentschrift geschrieben wurden, sind sie nicht immer leicht lesbar. Doch im Selbststudium oder durch die sogenannten „Schriftenlesekurse“ im Stadtarchiv Dornbirn und im Vorarlberger Landesarchiv läßt sich auch diese Hürde leichter bewältigen. Auskünfte und einschlägige Fachbücher finden Sie in den erwähnten Institutionen.

Gleichzeitig mit dem Sammeln von Unterlagen erfolgt das Einholen von mündlichen Informationen. Unterhalten Sie sich mit möglichst vielen Verwandten, gerade die Familientreffen zu den Feiertagen im Spätherbst und Winter bieten sich dazu an.

Das wichtigste Hilfsmittel für den nächsten

Schritt ist das sogenannte „Familienbuch“ im Stadtarchiv Dornbirn. Hier sind alle Dornbirner Familien zwischen 1620 und dem Ersten Weltkrieg zusammengefaßt. Ohne große Mühe kann so das Gerüst, der Stammbaum, zusammengestellt werden. Sehr oft führen Heiraten oder Einwanderung den Familienforscher in die unterschiedlichsten Gemeinden Vorarlbergs. Hier sind die Kirchenbücher, also die Tauf-, Sterbe- und Heiratsmatriken, der einzelnen Gemeinden die zentrale Auskunftsquelle. Sämtliche Kirchenbücher Vorarlbergs sind mittlerweile verfilmt und im Vorarlberger Landesarchiv und im Diözesanarchiv einsehbar. Alle Archive geben auch gerne Auskunft, wenn die Suche über die Grenzen Vorarlbergs hinausführen sollte.

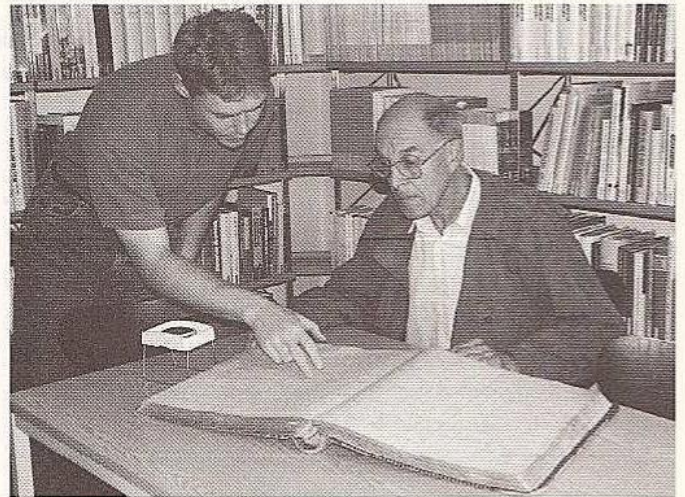
Bei allen weiterführenden Fragen, der Suche in alten Steuerlisten, Adreßbüchern, Bruderschaftsverzeichnissen usw. bietet sich ein Beratungsgespräch mit dem jeweiligen Archivar an. Auch sind in Dornbirn eine ganze Reihe von Familienforschern zu finden, die nicht nur an der eigenen Familie interessiert sind, sondern auch anderen Forschenden gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen. Viele davon sind Mitarbeiter im Arbeitskreis für Familienforschung des

Schriftenlesekurs im Stadtarchiv



Dornbirner Heimatmuseumsvereins (Leitung Franz Albrich), der immer wieder einschlägige Veranstaltungen anbietet.

Da immer mehr Seniorinnen und Senioren sich mit dem Computer im allgemeinen und dem Internet im speziellen beschäftigen, soll auch auf dieses Medium eingegangen werden. Die Angebote für Familienforscher im Internet sind vielfältig und reichen von der Darstellung einer einzelnen Familie bis zu umfangreichen Informationspaketen. Die Texte sind meist zweisprachig. Eigene Programme zur Erstellung einer Familien-Datenbank oder eines Stammbaumes werden oft kostenlos angeboten. Allein in Österreich sind über fünfhundert einschlägige Adressen zu finden. Für Einsteiger lohnend ist die Webseite der Deutschen Archivschule Mar-



Einsicht ins Familienbuch

burg, <http://www.uni-marburg.de/archivschule/genealogie.html>, welche die wichtigsten Adressen für Österreich, Schweiz und Deutschland anbietet.

Patientenanwalt

Der Landtag hat vor ein paar Monaten ein Gesetz beschlossen, wonach für Vorarlberg ein „Patientenanwalt“ eingerichtet wird.

Wozu denn ein Anwalt? Wenn jemand krank ist, braucht er doch in erster Linie einen guten Arzt, eine gute Pflege und Betreuung, die ihm hilft, wieder gesund zu werden oder die Krankheit besser zu ertragen!

Das ist zwar richtig, und Dornbirn verfügt tatsächlich über viele gute Ärzte, ein Spital mit über 15.000 Patienten/Jahr und hervorragende Pflege- und Betreuungseinrichtungen.

Beim Patientenanwalt geht es nun darum, die Qualität dieser Einrichtungen zu erhalten, entdeckte Schwächen zu verbessern und vor allem die Rechte und Interessen der Patienten zu wahren.

Bei allem medizinisch - technischen Fortschritt soll nicht vergessen werden, daß immer das Verhältnis von „Mensch zu Mensch“, von „Arzt zu Patient“ im Mittelpunkt steht.

Es liegt der Gedanke zu Grunde, dass auch die ärztliche Hilfe oder der Spitalaufenthalt Leistungen sind, die der Patient in Anspruch nimmt,

dafür auch bezahlt und ein Recht auf bestmögliche Behandlung hat.

Nicht immer fällt es einem Betroffenen leicht, sich direkt beim behandelnden Arzt oder beim ärztlichen Leiter einer Krankenanstalt zu beschweren. Oft befürchtet man Nachteile für die spätere Behandlung, oft kann man sich nicht so richtig ausdrücken, und manchmal erscheint einem eine Beschwerde ohnehin zwecklos.

Der Patientenanwalt hilft in diesen Fällen weiter. Er ist ein offener und kompetenter Gesprächspartner und setzt sich mit seinem ganzen Wissen und Können für den betroffenen Patienten ein. Dabei geht es immer um eine konstruktive Lösung im Einzelfall und um einen Beitrag zur Verbesserung der gesamten Qualität im Gesundheitswesen.

In jedem Spital - auch in Dornbirn - werden im Laufe des nächsten Jahres „Informations- und Beschwerdestellen“ eingerichtet, um auch einen tatsächlichen und einfachen Zugang für die Patienten zu gewährleisten.

Die „Stubat“ wird in dieser Sache weiter informieren.

Remo Schneider

Seniorentreffpunkte

Kolpinghaus

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 6. Dezember Der Nikolaus besucht unseren Treffpunkt.
- 13. Dezember Geburtstagsfeier
- 20. Dezember Wir stimmen uns auf Weihnachten ein.
- 10. Jänner Wir singen mit den Bonetti-Singers.
- 17. Jänner Geburtstagsfeier mit Musik und Tanz.
- 24. Jänner Der bekannte Radiosprecher Rudi Kurzemann ist bei uns zu Gast und wir dürfen uns auf „Heitere Vorarlberger Mundart“ freuen.
- 31. Jänner Ausflug in den Vorderen Bregenzerwald.
- 7. Februar Herr Dr. Martin Jopp spricht zum Thema „Wie können wir Gelenksabnützungen (Arthrosen) vorbeugen?“
- 14. Februar Wir besichtigen das Landhaus Bregenz.
- 21. Februar Herr Arthur Ploner zeigt uns Dias über „Üsor Ländle“.
- 28. Februar Geburtstagsfeier für alle im Februar Geborenen.

Pfarrheim Haselstauden

jeweils Dienstag, 14.30 Uhr

- 7. Dezember Wir freuen uns auf den Besuch vom St. Nikolaus und Knecht Ruprecht. Anschließend Geburtstagsfeier.
- 14. Dezember In der Adventszeit feiern wir dieses Jahr eine Hl. Messe mit Pfarrer Georg Willam in unserem Pfarrsaal.
- 21. Dezember Kinder der Musikhauptschule unter der Leitung von Frau Frühwirth gestalten mit vorweihnachtlichen Weisen und besinnlichen Texten unsere Weihnachtsfeier.
- 11. Jänner Wir beginnen das neue Jahr mit Musik und Geburtstagsfeier für alle im Jänner Geborenen.
- 18. Jänner Interessanter Dia-Vortrag über Sibirien von Frau Elisabeth Kriss. Beginn 14.00 Uhr.
- 25. Jänner Café-Besuch im Kulturhaus in Dornbirn.
- 1. Februar Fröhlicher Nachmittag mit Musik und Überraschungen.
- 8. Februar Nachmittagsausflug ins Oberland.
- 15. Februar Mit Musik und Ständchen feiern wir mit den im Februar Geborenen Geburtstag.
- 22. Februar Einladung zu unserem Preisjassen. Bitte bringen Sie einen Preis um S 70,— mit. Beginn 14.00 Uhr.
- 29. Februar Mit Tanzen und Singen wollen wir einige frohe Stunden verbringen, dazu unterhalten uns Werner und Johann.

Reflektierende Materialien können Leben retten

Alexandra Pinter

Spaziergänge in der Dunkelheit können Fussgängern, Radfahrern und Joggern zum Verhängnis werden. Auch Dämmerung und Morgengrauen, Nebel oder Nässe vermitteln ein diffuses Licht und damit schlechte Sichtverhältnisse. Dunkle Kleidung trägt dann noch vermehrt dazu bei, dass Autofahrer Personen in der Dunkelheit meist erst in letzter Minute erkennen können. Reflektierende Materialien auf oder an der Kleidung tragen wesentlich zur Entschärfung dieser Situation bei. Es handelt sich dabei um ein spezielles Gewebe, welches das Licht mit großer Intensität an seine Quelle zurückführt. Auf diese Weise kann ein Autofahrer bereits aus einer Entfernung von 150 m eine Person in der Dunkelheit ausmachen. Diese speziellen Materialien werden in verschiedenen Formen angeboten. So gibt es zum Beispiel Armbinden, verschiedene Bänder und Streifen, die entweder fix angenäht oder

aufgebügelt werden können oder mit einem Klettverschluss versehen sind. Die Kosten belaufen sich z.B. für eine Armbinde, je nach Ausführung ab ATS 20,— pro Stück. Erhältlich sind die reflektierenden Schleifen bei ARBÖ, ÖAMTC, Seniorenbund und im Radfachhandel. Die Firma Glatz in Bregenz bietet ebenfalls ein großes Sortiment dieser Artikel in Form einer Ausstellung. Die Initiative „Sichere Gemeinden“ hat sich besonders dieses Themas angenommen. In speziellen Vorführungen wird die Wichtigkeit dieser reflektierenden Hilfsmittel veranschaulicht.



Seniorentreffpunkte

Pfarrheim Rohrbach

jeweils Montag, 14.30 Uhr

6. Dezember Wir erwarten den Besuch des hl. Nikolaus. Der Kinderchor der Volksschule Rohrbach wird uns das Warten mit ihren Liedern erleichtern.
13. Dezember Wir singen Adventlieder und feiern gleichzeitig den Geburtstag für alle im Dezember Geborenen. Musikalische Gestaltung Toni Hämmerle an der Zither.
20. Dezember „Grosse Advent-Millenniumsfeier!“ Dankbar und besinnlich wollen wir das vergangene Jahr und das 20. Jahrhundert mit einer hl. Messe mit Pfarrer Erich Baldauf im Pfarrheim beschließen. Musikalisch gestaltet von Dagmar Marxgut.
10. Jänner Zu Gesang, Tanz und Fröhlichkeit laden wir Euch alle ein, mit uns im neuen Jahr die Seniorennachmittage zu beginnen. Für Unterhaltung und flotte Musik sorgt Karlheinz Mark.
17. Jänner Geburtstagsfeier für alle im Jänner Geborenen. Mit ihnen wollen wir an diesem Tage feiern, dass sie das 2. Jahrtausend erreicht und in ihren Herzen jung geblieben sind. Musik Bruno Gmeiner.
24. Jänner An diesem Nachmittag besuchen wir eine Ausstellung im Dornbirner Stadtarchiv, Leitung Hanno Platzgummer. Anschließend Einker im Dornbirner Kulturhaus.
31. Jänner Großer bunter Nachmittag mit dem uns best vertrauten Weihermäder Trio! Unsere Senioren gestalten für Senioren einen schönen Nachmittag. Kommt und seht.
7. Februar Wir laden herzlich zu unserem traditionellen Kaffeekränzchen ein. Musik Hansjörg Höfle. Heitere Einlagen von Christine von der Tannen und Co. Bitte kommt mit einem schicken Hut.
14. Februar An diesem Nachmittag feiern wir den Geburtstag mit allen im Februar geborenen Senioren. Für gute Stimmung und Musik sorgt Bruno Gmeiner.
21. Februar Halbtagsausflug nach Chur/Liechtenstein. Wir besichtigen den berühmten Kirchenschatz und die dortige Brauerei.
28. Februar Diavortrag von Frau Ida Broger. Sie zeigt uns Dias aus der Sächsischen Schweiz und sehenswerte Bilder Rhein in Flammen.

Wir wünschen allen ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und alles erdenklich Gute, verbunden mit Gesundheit für das neue Jahrtausend.

Pflegeheim-Hatlerdorf

jeweils Montag, 14.30 Uhr

6. Dezember Wir freuen uns auf den Besuch vom Nikolaus.
13. Dezember Letzte Geburtstagsfeier für alle im Dezember Geborenen in diesem Jahrhundert.
20. Dezember Wir wollen uns auf das Weihnachtsfest einstimmen. Herr Toni Hämmerle spielt für uns auf seiner Zither.
10. Jänner Das neue Jahrhundert beginnen wir mit einer Geburtstagsfeier für alle im Jänner Geborenen.
17. Jänner Herr Dunst zeigt uns Dias von der Lüneburger Heide, Helgoland, Hamburg, Lüneburg, Celle.
24. Jänner Wir besichtigen das Landhaus in Bregenz - den Sitz unserer Landesregierung.
31. Jänner Herr Wehinger vom Altersheim spricht zu uns über „Geplantes Alter“.
7. Februar Mundartgedichte
14. Februar Wir feiern den Valentinstag und lassen alle Geburtstagskinder vom Monat Februar hochleben.
22. Februar Besichtigung des neuen Biermuseums in der Mohrenbrauerei.
28. Februar Wir freuen uns auf das Faschingskränzchen.

Mundartausdrücke

Nachdem die Mundartausdrücke in den vergangenen Stubat-Ausgaben von großem Interesse waren und für viele Leser eine Bereicherung sind, versuchen wir eine neue Form der Präsentation.

Wir stellen Ihnen einzelne Wörter vor und bitten Sie, liebe Leser, uns die Erklärungen bzw. die Übersetzungen schriftlich mitzuteilen. Die treffendsten Erklärungen werden dann in den folgenden Ausgaben der „Stubat“ veröffentlicht. Darüber hinaus bitten wir Sie, noch nicht erklärte Ausdrücke ebenfalls einzusenden, damit unsere Leser ebenfalls in den Genuss dieser „Schätze“ kommen.

Diesmal suchen wir treffende Erklärungen für die Wörter:

„Gmüdor“ und „Uneglar“

Einsendungen bitte bis Mitte Jänner 2000 an:

Amt der Stadt Dornbirn
„Stubat“
Rathausplatz 2
6850 Dornbirn

Der Ahnenforscher Msgr. Jakob Fußenegger

Jakob Fußenegger braucht man den Dornbirner Senioren kaum lange vorzustellen:

1910 in der alten Hatler Familie der Fußenegger („Wagner“) geboren (die früh verstorbene Mutter gehörte der Sippe der Mayer („Seppeler“) an, wurde er 1933 zum Priester geweiht und war von 1955 bis 1986 Pfarrer im Oberdorf. Seither widmet sich der unermüdliche Ehrenringträger der Stadt Dornbirn (1993) neben der Aushilfe in der Seelsorge mit Hingabe der heimatkundlichen Forschung, insbesondere der Familien- und Ahnenkunde. Die „Stubat“ hat ihn dazu kurz befragt:

Herr Pfarrer, was hat Sie dazu bewogen, viel Mühe und Zeit für die Dornbirner Ahnenforschung aufzuwenden?

Schon vor meiner Matura an der alten Realschule (1929) begann ich, veranlasst durch eine Schülerarbeit, mich für die Herkunft der „Fußenegger“ zu interessieren. Dabei stieß ich

erstmalig auf die Bedeutung der „Vulgonamen“. Durch sie werden die rund hundert schon vor 1800 in Dornbirn heimischen Familien untergliedert und als Sippen erkennbar.

Sie sind auch während Ihrer aktiven Zeit als Seelsorger den Stammbäumen der Dornbirner nachgegangen. Führte das nicht manchmal über Ihre religiöse Aufgabe hinaus?

Im Gegenteil, als Pfarrer hatte ich u.a. für die Einhaltung der vielfach sehr alten Jahrtagsstiftung von Messen, Gebeten und Leistungen zu sorgen. Die im Jahrtagbuch des Dekanatsarchives Bregenz (dorthin war die Dornbirner Pfarre bis zur Auflösung der Konstanzer Diözese 1819/21 zuständig) festgehaltenen Verbindlichkeiten reichen bis zu sieben Generationen zurück.

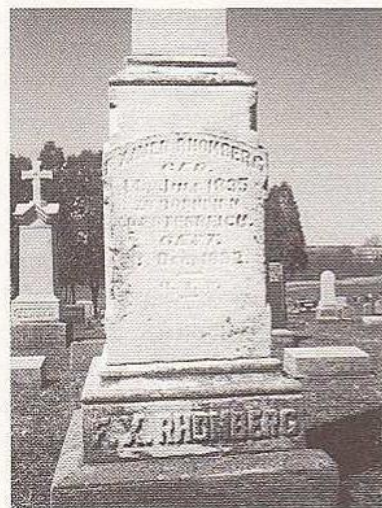
Die Beschäftigung mit den Überlieferungen und der Herkunft der Familien war hilfreich für viele wertvolle menschliche Kontakte.

Auswanderer Franz Albrich

Amerikaner suchen ihre Dornbirner Vorfahren

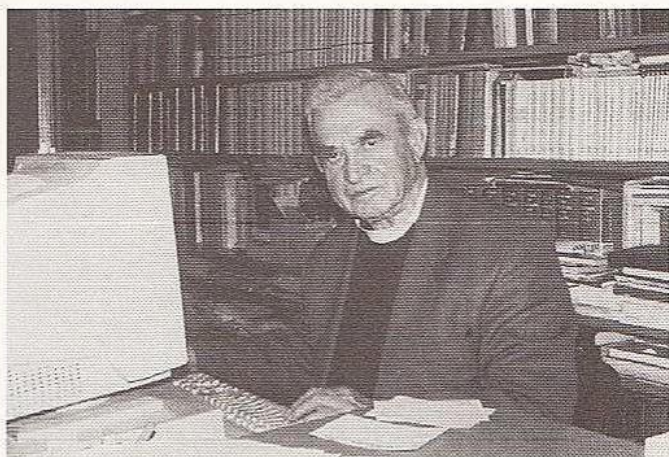
In der Mitte des letzten Jahrhunderts wanderten zahlreiche Dornbirner nach Amerika aus. Unter „Amerika“ waren in erster Linie die U.S.A. gemeint. Grund für die Auswanderung war vor allem die schlechte wirtschaftliche Lage im Lande. So schrieb der Dornbirner Chronist Johann Michael Schwendinger von der Fluh im Oktober 1864 in seiner Chronik: „Die Fabrikation geht sehr schlecht. Letzten Frühling sind von Dornbirn 600 Personen ausgewandert, um in anderen Gegenden ihr Brot zu suchen.“ Hier handelt es sich zum großen Teil sicher nicht um Menschen, die jenseits des Ozeans ihr Heil suchten, sondern Leute die in der näheren oder weiteren Umgebung, wie im Schwabenland, in der Schweiz oder im Elsaß dem Broterwerb nachgingen. Allerdings wagten gerade um diese

Grab eines Dornbirner Auswanderers auf einem Friedhof von Dubuque, hoch über dem Mississippi.



Zeit nicht wenige den Sprung über das große Wasser.

Oft war es nun so, daß ein Familienangehöriger oder Verwandter als „Pfadfinder“ den Weg über den Atlantik wagte und dann über seine Erfahrungen in die Heimat berichtete. Der eine oder andere kehrte enttäuscht zurück, von manchem



Wo fanden und finden Sie, Herr Pfarrer, die Quellen für Ihre Forschungen?

Ein wichtiger Ausgangspunkt ist natürlich immer die mündliche Überlieferung. Das Gedächtnis alter Leute speichert manchmal erstaunlich genau lang vergangene Geschichten und Erinnerungen; ich brauche da nur an meinen eigenen, fast hundertjährig verstorbenen Vater zu denken. Aber selbstverständlich bilden das bekannte Dornbirner Familienbuch von Joh. Bapt. Hämmerle im Dornbirner Stadtarchiv, das pfarrliche Oberdorfer Familienbuch, die alten Kirchenbücher, die nach dem Trienter Konzil (1545 - 1562) die Tauf-, Heirats- und

Sterbedaten festhalten, die jetzt im Vorarlberger Landesarchiv aufliegenden Emser Leibeigenschaftslisten und andere Urkunden unentbehrliche Grundlagen.

Auch in Ihrem eigenen „Archiv“ hat sich wohl ein großer Schatz an historischem Material angesammelt. Besteht Aussicht, dass Einiges davon öffentlich und einsichtig wird?

Natürlich ist in über vierzig Jahren des Suchens und Sammelns vieles zusammen gekommen. Allein die Dornbirner Stammbäume füllen Aktenhalter in vielen Metern Breite. Eine Arbeit über die Dornbirner Vulgonamen liegt druckreif vor, sie soll in den „Dornbirner Schriften“ erscheinen. Wenn mir noch die nötige Zeit bleibt, etwa zehn Jahre, werde ich sicher noch vieles abschließen können.

Dazu, Herr Pfarrer, wünschen wir Ihnen von Herzen viel Gesundheit und viel Ausdauer und Erfolg bei der Dornbirner Geschichtsforschung.

Das Interview führte Albert Bohle

hörte man nichts mehr oder es kamen Briefe, die die daheim Gebliebenen ermutigten, ihm zu folgen. In der „Vorarlberger Zeitung“ vom August 1849 ist zu lesen: „Johann Rein von Dornbirn beabsichtigt seinem Sohn Thomas, welchem es in Amerika recht gut geht, zu folgen; ...“ Ein Mühlebacher dagegen schrieb 1868 ganz enttäuscht an seine Frau: „Ich wage das Leben zum 2. Mal für meine Familie da ich das 1. Mal die Reise gemacht habe um das bessere zu suchen aber leider nicht finden konnte.“

Nun war es so, daß die erste Generation der Auswanderer Deutsch sprach und schrieb. Hier gingen Briefe hin und her und die Verbindung mit der alten Heimat war meist gegeben. Wie eng diese Verbindung oft war, zeigt z.B. die Tatsache, dass Frau Maria (Mary) Hefel-Blaser, die um 1870 ausgewandert war, in ihrem Testament 1924 der Dornbirner Pfarre St. Martin 100 Dollar vermachte, damit für sie und ihren

Mann Messen gelesen werden. Die Geschichte der Dornbirner Auswanderer Hefel-Blaser schrieb die Frau eines Urenkels in einem Buch „The Hefel Heritage“ (Das Hefel Erbe). Selbst war sie zweimal hier und ging den Spuren der Hefel-Blaser nach. Im Telefonbuch von Dubuque im Staate Iowa sind übrigens mehr als 70 Hefel verzeichnet, in Dornbirn sind es noch 23. Im Telefonbuch von Portland (Oregon) stehen 18 Albrich, Nachkommen des in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts ausgewanderten Josef Albrich von Hohlen am Haselstauder Berg. In New Ulm (Mn) leben Nachkommen der Schwendinger. So ist z.B. die älteste Bewohnerin des Staates Minnesota mit 108 Jahren Frau Minnie Schwendinger, die Frau eines Enkels von Dornbirner Auswanderern. Über ihre Vorfahren wollten z.B. auch schon Nachkommen von Bobleter, Zoppel und Rümmele Näheres wissen, um nur einige anzuführen.

Wie war es damals wirklich, Opa?

Franz Wehinger

Geburtstagsfest beim Opa einer Bekannten. Die ganze Familie sitzt bei Kaffee und Kuchen und wir sind unter den Gästen. Das Gespräch plätschert so hin und her, meist am Jubilar vorbei.

Plötzlich mischt er sich ein: „Also, das war früher anders. Ich erinnere mich noch gut vor dem Krieg“

„Mein Gott, nicht schon wieder die alte Kriegsgeschichte Opa!“, unterbricht ihn seine Tochter und sagt entschuldigend zu uns: „Ich kann diese Geschichte schon mehr als auswendig!“ Der alte Mann schweigt und das Gespräch dreht sich um eine baldige Taufe in der Familie. „Jetzt sag einmal Opa“, fragt ihn da plötzlich die Enkelin, „wie bist du und Oma bloß auf die Idee gekommen, meinen Vater ausgerechnet Fritz zu taufen?“

„Ja das war so eine komische Geschichte“, schmunzelt da der Opa. „Eigentlich sollte er ja Franz heißen. Aber damals war es nicht der Brauch, dass die Eltern zur Taufe mit in die Kirche gingen. Mutter musste sich noch von der Geburt erholen und ich blieb bei ihr. So gingen die beiden Taufpaten allein mit dem Kind. Der Göte hatte gerade nur einen Tag frei bekommen vom Militär und es gab viel zu erzählen. Auf jeden Fall waren sich die beiden Taufpaten in der Kirche nicht mehr so sicher, ob wir dem Kind den Namen deines Uropas Franz oder den des verstorbenen Onkels Fritz geben wollten. Was konnten sie tun? Der Pfarrer wartete schon und sie haben sich dann eben für den Fritz entschieden. Ja und getauft war eben getauft!“

„Unglaublich!“, staunte die Enkelin. „Solche Sachen gäbe es heute nicht mehr, wo jeder ein Handy in der Tasche hat!“ - „Dafür andere“, meinte darauf ihre Mutter. „Dein Bruder Michael zum Beispiel hätte ja auch Tobias geheißt, wenn unsere Nachbarn nicht eine Woche vor der Taufe einen Dackel mit diesem Namen gekauft hätten!“

„Ja“, meldete sich jetzt nochmals der Opa. „Da

weiß ich auch noch eine lustige Begebenheit vom Hinteren Berg. Dort trugen die Paten das Kind hinunter zur Haselstauder Kirche. Ein Auto gab es ja noch nicht. Und weil es sehr heiß war, legten sie auf dem Rückweg eine Rast ein. Als sie schließlich wieder aufbrachen und beim Haus oben ankamen, schaute die Kindesmutter aus dem Fenster und rief ihnen aufgeregt entgegen: „Mein Gott, wo habt ihr das Kind gelassen?“ Du kannst dir denken, wie schnell der erschrockene Göte zurückrannte und wie erleichtert er war, als er das Kind, eingepackt in das Taufkissen, noch immer schlafend am Rastplatz fand.“



In der Kutsche zur Hatler Kirche

Warum ich von diesem Nachmittag erzähle? Weil ich selbst erstaunt war, wie durch gezielte Fragen aus einem Mann, der bei jedem Besuch sonst immer das gleiche erzählt hat, plötzlich lebendige Geschichten

wurden. Wie interessant er aus der Zeit seiner Kindheit berichten konnte und wie gerne er es auch tat. Die letzte Frage übrigens, die seine wissbegierige Enkelin stellte, lautete: „Komm Opa, erzähl uns einmal etwas über deine Affären!“ Und seine Tochter, die seit ihrer Kindheit mit dem Vater zusammen lebte, musste am Ende des Festes zugeben, dass sie an diesem interessanten Nachmittag eine ganze Menge Neues erfahren hatte.



Im Sommer dieses Jahres wurde in Dornbirn eine Umfrage durchgeführt, um einen Überblick über die Lebensqualität der Senioren und die Bekanntheit der derzeit vorhandenen seniorenpezifischen Angebote und ihre Inanspruchnahme zu erhalten. Zu diesem Zweck hat eine Studentin 2/3 der 70-jährigen Dornbirner und Dornbirnerinnen, das sind 200 Personen, teils telefonisch und teils persönlich befragt. Erhoben wurden die Gesundheit und Mobilität, die familiäre Situation, das Wohnumfeld, die sozialen Kontakte, die finanzielle Sicherheit und die Teilnahme an seniorenpezifischen Angeboten der Stadt Dornbirn bzw. deren Kenntnis.

Das erfreuliche Ergebnis ist, daß die meisten 70-jährigen Dornbirnerinnen und Dornbirner offensichtlich bei sehr guter Gesundheit sind und sich durch die Rente finanziell abgesichert fühlen. Auch das Umfeld dieser Altersgruppe scheint größtenteils in Ordnung zu sein. Fast ausnahmslos fühlen sich die Befragten in ihrer

Ein Vater kommt auf das Standesamt und meldet die Geburt seines Sprösslings. „Wie soll er den heißen?“ fragt ihn der Beamte. „Nelkenheini!“ so der stolze Vater. - „Ja aber, das ist doch kein Name“ meint der erstaunte Beamte. „Wieso nicht? Die Tochter unserer Nachbarn heißt ja auch Rosemarie!“

Wohnung wohl. Einkaufen oder zum Arzt gehen kann der überwiegende Teil der befragten Senioren in der näheren Umgebung. In diesem Zusammenhang wird besonders der Stadtbus gelobt. Mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, daß sie diesen regelmäßig benützen. Erfreulich ist auch, daß der Großteil der 70-jährigen sehr gut in die Familie und in die nähere Umgebung integriert ist und darüber hinaus auch regelmäßig Kontakte zu Bekannten außerhalb der Nachbarschaft pflegt. Die meisten Befragten fühlen sich zu sehr mit eigenen Hobbies beschäftigt, um am seniorenspezifischen Angebot der Stadt teilzunehmen. Sie ge-

Umfrage zur Gesundheit und Lebensqualität der 70-Jährigen

Elisabeth Fink

ben aber an, ausreichend über das Angebot informiert zu sein. Der Großteil der Befragten kennt z.B. die „STUBAT“.

Die Ergebnisse der Befragung werden in die Umsetzung des Seniorenkonzeptes der Stadt Dornbirn einfließen. Nützlich sind die Informationen vor allem beim Aufbau von zusätzlichen Angeboten, aber auch bei der Überprüfung der bisherigen Aktivitäten.



Wusstest du schon, dass die Nähe
eines Menschen
gesund machen
krank machen
tot und lebendig machen kann

Wusstest du schon, dass die Nähe
eines Menschen
gut machen
böse machen
traurig und froh machen kann

Wusstest du schon,
dass das Wegbleiben eines Menschen
sterben lassen kann,
dass das Kommen eines Menschen
wieder leben lässt

Wusstest du schon, dass die Stimme
eines Menschen
einen anderen Menschen wieder
aufhorchen lässt,
der für alles taub war

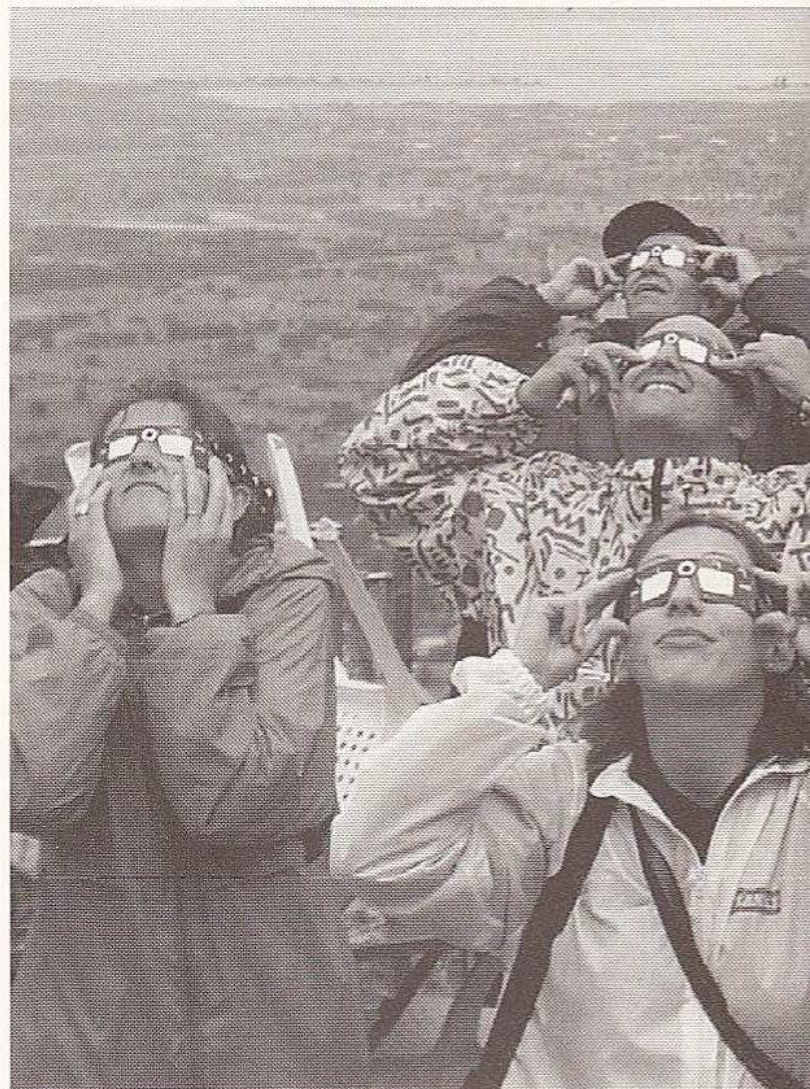
Wusstest du schon, dass das Wort
oder das Tun eines Menschen
wieder sehend machen kann
Einen -
der für alles blind war
der nichts mehr sah
der keinen Sinn mehr sah
in dieser Welt
und in seinem Leben

Wusstest du schon, dass das Zeit
haben für einen Menschen
mehr ist als Geld
mehr als Medikamente
unter Umständen mehr
als eine geniale Operation

Wusstest du schon,
dass das Anhören eines Menschen
Wunder wirkt

Wusstest du schon

Wilhelm Willms



Der Stadtbusfahrer

Sie alle erinnern sich noch an die Sonnenfinsternis vom 11. August dieses Jahres. Mit großer Spannung wurde dieses Naturschauspiel, das in unseren Breiten zu beobachten war, erwartet. Gar manche Ängste wurden verbreitet, und sensible Menschen hatten dadurch Probleme.

In der Nacht zuvor läutete um ca. 1/2 4 Uhr morgens bei mir das Telefon. Ein wenig erschreckt ging ich zum Telefon, denn um diese Zeit erwarte ich normalerweise keinen Anruf. Eine zaghafte Stimme meldete sich und fragte, ob ich vielleicht einen Christbaum hätte und ihn für ein paar Stunden entbehren

könnte. Morgen sei nämlich Weltuntergang und sie möchten vorher noch einmal Weihnachten feiern. Mir verschlug es die Sprache. Sollte ich mich ärgern oder lachen für diesen gelungenen Schmäh! Vielleicht hatte aber doch jemand Probleme mit diesem Datum?

Der Jahreswechsel zum Jahr 2000 ist wiederum ein Datum, das sich in den Köpfen vieler Menschen stark verankert hat. Sektiererische Gruppen und Organisationen benützen dieses Datum um Angst zu schüren und zu verbreiten.

Dabei ist das ganze Ereignis nur ein Zahlenspiel. Unsere Zeitrechnung mit Gemeinjahren und Schaltjahren ist durch den sogenannten Gregorianischen Kalender des Jahres 1582 durch Papst Gregor XIII neu geregelt worden. Er löste den Julianischen Kalender ab, der im Jahre 46 vor Christus eingeführt wurde. Bei uns hat sich der neue Kalender um das Jahr 1700 durchgesetzt. In Rußland z.B. erst seit 1923. Das Jahr 0 ist somit jenes Jahr, wo Jesus von Nazareth geboren wurde. Da aber neuere geschichtliche Erkenntnisse die Geburt von Jesus Christus 6 bis 4 Jahre vorher annehmen, wäre das Jahr 2000 nach Christus schon Vergangenheit.

Die Sorgen und Ängste sind unbegründet in bezug auf das Jahr 2000 nach dem Gregorianischen Kalender. Was aber die Zukunft uns allen bringt, wissen wir Gott sei Dank nicht. Vertrauen und Dankbarkeit wäre die richtige Haltung zum kommenden Jahreswechsel

meint Ihr Stadtbusfahrer



Dornbirner Straßennamen

Albert Bohle

Lehargasse:

Mitten im Porst verbindet diese Gasse die Kernstockstraße und die Sandgasse und hält das Gedenden an den in Dornbirn bevorzugt aufgeführten Operettenmeister Franz Lehar (geb. 1870 in Komorn, Ungarn, gest. 1948 in Bad Ischl) lebendig. Schon 1942 wurde in Dornbirn eine Gastaufführung seiner „Lustigen Witwe“ veranstaltet; 1967 und 1980 führte die Dornbirner Opernbühne „Das Land des Lächelns“ auf, 1981 folgte „Der Graf von Luxemburg“.

Albert-Lortzing-Straße:

Sie zweigt von der Kernstockstraße Richtung Roßhimmel ab. Der Berliner Sänger, Kapellmeister und Komponist (1801 - 1851) hat außer den in Dornbirn aufgeführten Opern „Der Waffenschmied“ (1985) und „Opernprobe“ (1978) so bekannte Opern wie „Zar und Zimmermann“ und „Undine“ geschrieben.

Millöckergasse:

Diese Gasse oberhalb der Textil- und Fachhochschule verdankt ihren Namen dem neben Johann Strauß und Franz v. Suppé bekanntesten Meister der Wiener klassischen Operette Karl Millöcker (geb. 1842 in Wien, gest. 1899 in Baden b.W.). Wer kennt nicht seinen „Bettelstudent“? In Dornbirn kam 1988 sein „Gasparone“ zur Aufführung.

Mozartstraße:

Das einzigartige Genie Wolfgang Amadeus Mozarts (1756 in Salzburg geboren, 1791 in Wien gestorben) war, wie die frühe Straßenbenennung zeigt, bei uns schon beliebt und bekannt, als es noch lange keine Musikschule gab.

Schrammelgasse:

Die in der Form eines hochgezogenen U geführte Straße im unteren Porst verdankt ihren Namen dem 1878 gegründeten Quartett der Brüder Johann (1850 - 1893) und Josef Schrammel (1852 - 1898), das das Wiener Lied und die Volksmusik weit über die Metropole hinaus bekannt machte.

Schubertstraße:

Wie Mozart, so hatte offenbar auch Franz Schubert (1797 - 1828 in Wien) schon vor 120 Jahren in Dornbirn Freunde, die der Verbindungsstraße zwischen der Eisengasse und der oberen Riedgasse seinen erlauchten Namen gaben.



Fortsetzung folgt.

Rätsel

In der letzten Ausgabe der STUBAT ging es um die Kochkunst von einst, die in den Text eines typischen Dornbirner Liedes verpackt war. Es handelt sich um das Lied „Dorobiorar Jungfara“. Aus den zahlreichen richtigen Einsendungen konnten wiederum 3 Gewinner gezogen werden. Die Preise werden in den nächsten Tagen zugesandt.

1. Preis: Anna Hofer, Kehlegg 10, Dornbirn
2. Preis: Johanna Thurnher, Mitteldorf-gasse 1, Dornbirn
3. Preis: Elfriede Rottmar Gjørva, Nedre Bjertnes 13 C, N-1482 Nittedal, Norwegen.

In dieser Stubat geht es um den Text auf einer sehr schönen, alten Postkarte. Unsere Frage: Wie ist der genaue Wortlaut? Wir freuen uns wieder auf Ihre Einsendung. Postkarte, Zettel oder Brief mit der richtigen



Lösung und Ihrer Adresse geben Sie beim Rathaus ab. Die Gewinner werden mittels Ziehung ermittelt und schriftlich verständigt.

Lösung bis spätestens 30. Dezember 1999 an:

Amt der Stadt Dornbirn
Stubat
Rathausplatz 2
6850 Dornbirn

Unsere Leserspalte

A Handy/von Johann Böhler

Zum g-schwollo tuo, brucht jeda Dandy,
zerscht amol a oagos Handy.

Mänge siond si wichtig gnuo,
ma muoss all telefoniero,
sus g-hört ma jo nid ganz drzuo,
ma tät si jo blamiero.

Viel bruchonds dänn zum g-schwollo tuo,
dioso-weag ist as jo viel z-still,
ma gitt halt uofach gär ka Ruoh,
will ma halt ou drbej sii will.

Ma telefoniert mit Gott und dr Wealt,
im Auto, im Zug und ou am Berg,
as koschtat zwor an Hufo Gealt,
abr ohne Handy bioscht an Zwerg.

In Lädo wio am Wirtshustisch,
im Keallar odr sogar am Klo,
ou wänn as gär nid nötig ischt,
abr s-Handy macht halt froh.

Wänn uona zwio Täg nit erreichbar wär,
dänn käm jo d-Wealt zum spionno,
und er sealb tät si dänn sogar
am End no hiondrsionno.

Was heat ma dänn ou früohr too,
wo ma no dänkt heat vor-m reda,
dött ist no g-schiedrs ussarkoo,
däs woass doch hütt a jeda.

I gloub drom, s- Handy ist a G-fohr,
ma redat z-viel und ohne dänko,
anstatt ma tät dom Noochbur halt a Ohr,
abr ohne Handy dra schenko.

Was geschah...

Aus dem Gemeindeblatt vor 50 Jahren

ALT-DORNBIRNER TRACHTENVEREIN

Am Sonntag, den 23. Oktober 1949, veranstalten wir um 20 Uhr, im Schloßbräusaal, unsere traditionelle

Kilbe-Feier

Es wirken mit: Die beliebten Rötelseiner, unsere neugegründete Theatergruppe u. unsere Kindertanzgruppe

Wir machen das verehrte Publikum darauf aufmerksam, daß wohl die Tische, aber nicht die Stühle nummeriert sind. Nach Programmschluß TANZ bis 2 Uhr früh

Kartenvorverkauf ab 14 Uhr, im Schloßbräu

Eintritt: S 3.-

Vor 200 Jahren

Der russische Feldmarschall Suworow nahm, als er mit seinen geschlagenen Truppen auf dem Rückzug war, in Dornbirn für 14 Tage Quartier. Er selbst wohnte im Haus des Leinwandherren Josef Anton Lanter, heute Stadtarchiv und Stadtmuseum. An die vielen Soldaten, die während des Aufenthaltes in Dornbirn starben, erinnert der „Russenbildstock“ in Haselstauden.

Vor 125 Jahren

Die ersten geistlichen Schwestern kamen auf Einladung des Dornbirner Armenrates am 15. und 20. Oktober nach Dornbirn. Die vier Schwestern stammten aus dem Institut der barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz zu Ingenbohl, Kanton Schwyz, und arbeiteten für die „Armen- und Krankenanstalt.“

Vor 100 Jahren

Der Arbeiterfortbildungs-Verein veranstaltete im Spätherbst sein traditionelles Weinlese-Fest mit Tanzveranstaltung im Kronensaal Oberdorf.

Vor 75 Jahren

Professor Josef Huber vollendete das Mosaikbild im Giebelfeld des Kirchenportales von St. Martin. Das Bild zeigt „Christus Einzug in Jerusalem“ und wurde durch private Spenden finanziert.

Vor 30 Jahren

Am 15. November 1969 konnte Bischof Dr. Bruno Wechner den neuen Altar in St. Martin weihen. Die Pläne zum Umbau stammten von Architekt Dr. Emil Steffan, Bad Godesberg, den Volksaltar und Taufstein schuf Herbert Albrecht.

Vor 25 Jahren

Die Opernbühne Dornbirn zeigte die Oper „Tosca“ im Schloßbräusaal. Unter der musikalischen Leitung von Prof. Wilhelm Stärk und der Regie von Fidel Schurig sangen u.a. Hans Christian (Scarpia), Roswitha Mätzler-Engelberger (Tosca) und Kurt Ellensohn (Cavaradossa).